



**Landeshauptstadt
Potsdam**

Büro für
Chancengleichheit
und Vielfalt

TEILHABE FÜR ALLE !
Lokaler Teilhabe-Plan für Potsdam
in leichter Sprache

2012

Potsdam
Die Vielfalt des Alltags macht unsere Welt bunt...
CHANCENGLEICHHEIT

1	Vorwort.....	2
2	Warum gibt es einen Teilhabe-Plan für Potsdam?.....	4
3	Wie ist der Teilhabe-Plan für Potsdam entstanden?	5
4	Arbeits-Gruppe Barriere-Freiheit, Mobilität und Umwelt.....	6
	Das steht dazu im UN Vertrag:	6
	So ist es jetzt in Potsdam:	7
	Das gibt es schon in Potsdam:	7
	Das wünscht sich Potsdam:	8
	Das will Potsdam dafür machen:	8
5	Arbeits-Gruppe Bildung	10
	Das steht dazu im UN Vertrag:	10
	So ist es jetzt in Potsdam:	10
	Das wünscht sich Potsdam:	10
	Das will Potsdam dafür machen:	11
6	Arbeits-Gruppe Arbeit und Beschäftigung.....	12
	Das steht dazu im UN-Vertrag:	12
	So ist es jetzt in Potsdam:	12
	Das wünscht sich Potsdam:	13
	Das will Potsdam dafür machen:	14
7	Arbeits-Gruppe Soziale Sicherheit und Teilhabe.....	15
	Das steht dazu im UN-Vertrag:	15
	So ist es jetzt in Potsdam:	16
	Das wünscht sich Potsdam:	17
	Das will Potsdam dafür machen:	17
8	Arbeits-Gruppe Freizeit, Sport und Kultur.....	19
	Das steht dazu im UN-Vertrag:	19
	So ist es jetzt in Potsdam:	19
	Das wünscht sich Potsdam:	19
	Das will Potsdam dafür machen:	20
9	Das Wichtigste zum Schluss	21
	Impressum vom Teilhabe-Plan in Leichter Sprache	22

1 Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

vor zwei Jahren haben die **Stadt-Verordneten** von Potsdam beschlossen, diesen Plan zu machen.

Die **Stadt-Verordneten** sind die Bürger-Vertretung. In dem Plan stehen Dinge, die Potsdam machen will, damit Menschen mit Behinderung in Potsdam besser leben können. Der Plan ist jetzt fertig.

Er heißt:

Lokaler Teilhabe-Plan der Landeshauptstadt Potsdam.

Lokal bedeutet:

Dieser Plan gilt für die Stadt Potsdam und ihre Bewohner.

Teilhabe bedeutet:

Alle Menschen können überall dabei sein
und überall mitmachen
egal ob sie eine Behinderung haben oder nicht.

Für Menschen mit Behinderungen gibt es noch viele Hindernisse oder **Barrieren** in der Stadt.

Barrieren sind zum Beispiel:

- Treppen für Menschen im Rollstuhl
- kleine Schrift für Menschen, die nicht gut sehen
- schwere Sprache für Menschen mit Lernschwierigkeiten

Deshalb können diese Menschen nicht überall dabei sein.

Aber auch andere Menschen haben Probleme mit **Barrieren**.

Zum Beispiel:

- ältere Leute
- Menschen, die nicht gut deutsch sprechen
- Familien mit Kindern



Die Stadt Potsdam will das ändern,
Potsdam soll für Alle **barriere-frei** werden.

Barriere-frei bedeutet:

Ohne Barrieren.

Barrieren und Hindernisse sollen verschwinden.

Dann können Menschen mit Behinderung
am Leben in der Stadt teilnehmen
wie alle anderen.

Am Teilhabe-Plan haben viele Menschen mitgearbeitet,
Menschen mit und ohne Behinderung.

Sie haben gemeinsam überlegt:

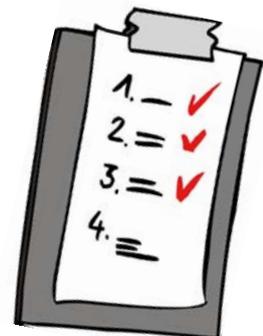
- Wie ist es jetzt in Potsdam?
- Wo sind die Barrieren?
- Wo gibt es schon gute Beispiele zur Barriere-Freiheit?
- Was kann man verändern?
- Was kostet das?
- Wann soll es gemacht werden?
- Wer ist dafür verantwortlich?

Die Stadtverwaltung muss jetzt überlegen,
wie die Aufgaben gelöst werden.

Wir danken Allen, die mitgearbeitet haben.

Barriere-Freiheit ist gut für alle Menschen in der Stadt.

„Teilhabe für Alle“ ist das Ziel!



Jann Jakobs

Martina Trauth-Koschnick

Oberbürgermeister

Leiterin Büro für Chancengleichheit und Vielfalt

2 Warum gibt es einen Teilhabe-Plan für Potsdam?

Im Jahr 2006 haben die **Vereinten Nationen (oder kurz: UN)**, eine neue Politik für Menschen mit Behinderung beraten.

In der **UN** arbeiten viele Länder aus der ganzen Welt mit.

Das Ergebnis ist die

UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen.

Das ist ein Vertrag

In dem UN-Vertrag steht:

- Menschen mit Behinderung dürfen nicht schlechter behandelt werden als andere Menschen.
- Alle Menschen haben die gleichen Rechte.
- Die Gesellschaft soll sich den Menschen anpassen und nicht umgekehrt.
- Hindernisse und Barrieren müssen beseitigt werden, im Alltag, bei der Arbeit oder bei der Information



Die UN will die **Inklusion** von Menschen mit Behinderung.

Inklusion bedeutet:

- Menschen mit Behinderung werden von allen Menschen anerkannt.
- Menschen mit Behinderung sollen mittendrin sein in der Gesellschaft.
- Sie sollen nicht am Rand stehen oder in abgegrenzten Gruppen leben.
- Sie sollen selbst entscheiden können und überall mitmachen können.
- Sie sollen nicht durch andere Menschen bestimmt werden.

In vielen Ländern gilt der UN-Vertrag schon, auch in Deutschland.

Für ganz Deutschland gibt es den „Nationalen Aktionsplan“.

Für das Land Brandenburg gibt es das

„Behinderten-Politische Maßnahmen-Paket“.

Auch Potsdam will die Inklusion.

Deshalb gibt es den **Lokalen Teilhabe-Plan für Potsdam.**



3 Wie ist der Teilhabe-Plan für Potsdam entstanden?

Die **Stadtverordneten**, von Potsdam haben beschlossen, dass Potsdam einen eigenen Teilhabe-Plan bekommen soll.

Die **Stadtverordneten** sind die Bürger-Vertretung.
Sie entscheiden und planen
was in der Stadt alles gemacht werden muss,
damit die Menschen in Potsdam gut leben können.



Unter dem Motto „**Alle können mitmachen**“, gab es Informationen zum Teilhabe-Plan.

In der Zeitung, in verschiedenen Vereinen und auf Veranstaltungen und auf der Webseite der Stadtverwaltung auch in Leichter Sprache.

Es wurden fünf Arbeits-Gruppen (AG) gebildet:

- AG1 Barriere-Freiheit, Mobilität, Umwelt
- AG2 Bildung
- AG3 Arbeit und Beschäftigung
- AG4 Soziale Sicherheit und Teilhabe
- AG5 Freizeit, Sport, Kultur

Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung haben in den Arbeits-Gruppen zusammengearbeitet.

Es waren Bürgerinnen und Bürger aus Potsdam, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus der Stadtverwaltung, Politikerinnen und Politiker aus der Stadt, Vereine, Gruppen und Fachleute für verschiedene Bereiche. Das Büro für Chancengleichheit und Vielfalt hat das Ganze geleitet.

Es gab viele Diskussionen, unterschiedliche Meinungen und viele Wünsche.

Die Arbeits-Gruppen haben 180 Dinge beschlossen, die Potsdam machen will, damit es „Teilhabe für Alle“ gibt.

Das Alles steht in diesem **Lokalen Teilhabe-Plan der Landeshauptstadt Potsdam**.



4 Arbeits-Gruppe Barriere-Freiheit, **Mobilität** und Umwelt

Mobilität bedeutet:

Eine Person ist beweglich

Sie kann überall dabei sein.

Das steht dazu im UN Vertrag:

Barrieren behindern die Menschen in ihrem Leben.

Barrieren bedeuten auch

dass Menschen mit Behinderung nicht genug geachtet werden.

Barrieren gibt es zum Beispiel:

- auf der Straße,
- in den öffentlichen Gebäuden,
- beim Wohnen,
- oder in Bus und Bahn.

Barrieren gibt es auch in den Köpfen der Menschen.



Barriere-Freiheit ist eine wichtige Grundlage für die **Inklusion**:

- Ohne Barrieren können Menschen mit Behinderungen überall dazu gehören
- Ohne Barrieren können sie beweglich sein.
- Ohne Barrieren können sie überall hinkommen.
- Ohne Barrieren können sie überall mitmachen.



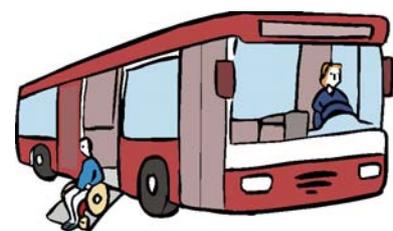
So ist es jetzt in Potsdam:

- Die Texte vom Amt kann man nicht verstehen oder die Schrift ist zu klein.
- Viele Ärzte kann man nicht barriere-frei erreichen.
- In vielen Gebäuden gibt es keinen Fahrstuhl.
- Es gibt keine Wegweiser für Menschen, die schlecht sehen können.
- Viele Haltestellen von Bus und Bahn sind noch nicht barriere-frei.
- Es fehlen Wohnungen für Menschen mit Behinderung.
- Die Mieten sind zu hoch.
- In den Wohn-Gebieten gibt es kaum Freizeit- Angebote für Menschen mit Behinderungen.
- Es gibt dort kaum Dienste, die den Menschen helfen.



Das gibt es schon in Potsdam:

- Es gibt Förder-Programme für den Umbau von Wohnungen.
Das bedeutet:
Man bekommt Geld vom Staat,
wenn Wohnungen barriere-frei umgebaut werden.
- Es gibt ein Heft mit Hinweisen zum barriere-freien Bauen.
An dem Heft haben Menschen mit Behinderungen mitgearbeitet.
- Im Projekt „Barriere-freie Brandenburger Vorstadt“
wurden Straßen und Gehwege geprüft
und einige Bereiche barriere-frei umgebaut.
- Viele Ampeln in der Stadt sind schon für Menschen
mit Seh-Behinderungen eingerichtet.
- Die Haltestelle am Rathaus wird gerade umgebaut.
- Viele Busse und Bahnen haben Hilfen zum Einsteigen.



Das wünscht sich Potsdam:

- Barriere-Freiheit überall im Alltag.
- Mehr Verständnis für Barriere-Freiheit.
- Mehr Informationen in Leichter Sprache.
- Mehr barriere-freie Wohnungen,
die nicht zu teuer sind.
- Mehr barriere-freie Verwaltungs-gebäude.
- Barriere-freie Geschäfte und Arzt-Räume.
- Alle Busse und Bahnen
und die Haltestellen
sollen barriere-frei sein.



Das will Potsdam dafür machen:

In den Ämtern und im Leben in der Stadt

- Es soll Kurse geben
für die Mitarbeitenden in öffentlichen Bereichen,
zum Beispiel im Amt oder bei der Polizei.
Sie sollen lernen
welche Hilfe Menschen mit Behinderung brauchen.
- Die Texte vom Amt sollen einfacher werden,
damit alle Menschen sie verstehen können.
Zum Beispiel durch große Schrift oder Blindenschrift oder Bilder.
- Viele Texte soll es in Leichter Sprache geben.
- Im Amt soll es Personen geben, die schwere Texte erklären.
- Die Internetseite der Stadt Potsdam wird einfacher gemacht.
- Potsdam will die Gesetze für das barriere-freie Bauen
strenger durchsetzen.
- Menschen mit Behinderungen sollen mitarbeiten,
wenn neue Gebäude geplant werden.
- Menschen; die Pläne für die Stadt machen,
sollen besser verstehen,
was Menschen mit Behinderungen brauchen.
Deshalb soll es gemeinsame Stadt-Rundgänge geben.



- Die Räume von Ärzten sollen barriere-frei umgebaut werden.
- In öffentlichen Gebäuden soll es bessere Wegweiser geben.
Zum Beispiel: mehr Bilder, Licht und Farben
- Straßen, Plätze und Spielplätze sollen barriere-frei umgebaut werden.
- Es soll weniger Kopfstein - Pflaster geben.
- Vor den Läden in der Stadt sollen keine Aufsteller mit Werbung im Weg stehen.



Wohnen

- Die Stadt will eine Übersicht machen:
Wie viele barriere-freie Wohnungen gibt es in Potsdam?
Wie viele brauchen wir?
Dann kann besser geplant werden.
- Neue Wohn-Formen werden unterstützt,
zum Beispiel Wohn-Gruppen
oder Wohn-Gemeinschaften,
oder wenn alte und junge Leute zusammen wohnen wollen.
- Eine neue Beratungs-Stelle soll helfen,
dass Menschen mit Behinderung die Wohnung bekommen,
die sie brauchen.



Verkehr

- Busse und Bahnen sollen besser ausgestattet werden.
Zum Beispiel mit Außen-Lautsprechern,
damit kann die Richtung
und die Nummer der Bahn angesagt werden.
Das ist wichtig für blinde Menschen.
- Die Fahrer und Fahrerinnen von Bussen und Bahnen sollen in Kursen lernen,
wie sie Menschen mit Behinderungen helfen können.
- An den Haltestellen soll mehr Platz für Rollstuhl Fahrende sein.
- Die Fahrpläne werden einfacher gemacht.



5 Arbeits-Gruppe Bildung

Das steht dazu im UN Vertrag:

Menschen mit Behinderung dürfen nicht vom Lernen ausgeschlossen werden.

Menschen mit Behinderung haben das Recht,
eine Ausbildung zu machen oder zu studieren.

Sie sollen zusammen mit Menschen ohne Behinderung lernen.

Sie sollen den gleichen guten Unterricht bekommen.

Der Unterricht soll kostenlos sein.



So ist es jetzt in Potsdam:

- In den Kindergärten gibt es kaum Angebote für Kinder mit Behinderung.
- Die Hälfte der Kindergärten ist nicht barriere-frei.
- Viele Kinder mit Behinderung können deshalb nicht in den Kindergarten gehen.
- Die meisten Schulkinder mit Behinderungen gehen in Potsdam in eine Förderschule.
- Viele Schulkinder mit Behinderungen haben einen weiten Schulweg.
- Seit 2012 gibt es das

Projekt Inklusive Grundschule.

Das bedeutet:

Kinder mit Behinderung gehen nicht in eine Förderschule.

Sie gehen in allgemeine Schulen.

Sie lernen zusammen mit Kindern ohne Behinderung.



Das wünscht sich Potsdam:

- Jedes Kind kann einen Kindergarten besuchen.
- Kinder mit und ohne Behinderung gehen in den gleichen Kindergarten.
- Alle Kinder lernen gemeinsam in der gleichen Schule.
- Der Weg zum Kindergarten und zur Schule soll kurz sein.
- Jedes Kind bekommt die Hilfe beim Lernen, die es braucht.
- Junge Frauen und Männer mit Behinderung sollen einen Beruf lernen können.
- Alle finden die Unterschiedlichkeit
der Menschen mit und ohne Behinderung gut.

**Wenn Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam lernen,
dann verstehen sie sich besser
und sie werden auch als Erwachsene
besser miteinander umgehen.**



Das will Potsdam dafür machen:

- Schulen und Kindergärten sollen barriere-frei umgebaut werden.
- Die Gruppen im Kindergarten und die Schulklassen sollen kleiner werden
- Es soll mehr Erzieher und Erzieherinnen geben
die wissen, was Kinder mit Behinderungen brauchen.
- Die Erzieher und Erzieherinnen sollen dazu
Kurse bekommen.
- Die Lehrkräfte, das sind die Lehrer und Lehrerinnen.
Sie sollen Hilfe von Fachleuten bekommen.
- Die Lehrkräfte sollen schon in der Ausbildung
mehr über Kinder und Jugendliche mit Behinderung lernen.
- Es soll eine Beratungs-Stelle für Eltern geben,
damit sie von Anfang an die richtige Betreuung für ihr Kind finden.
- Es soll Schulen geben, wo Kinder den ganzen Tag betreut werden.
- Schüler und Schülerinnen sollen besser über ihre Rechte informiert werden.
- Menschen ohne Behinderung in Potsdam sollen verstehen,
dass es gut ist, wenn alle Kinder in die gleiche Schule gehen
- Über gute Beispiele soll in der Zeitung und im Fernsehen berichtet werden.
- Für junge Menschen mit Behinderung
und ihre Eltern soll es eine eigene Beratungsstelle geben.
Dort können sie Hilfe bekommen
wenn sie einen Beruf lernen wollen.
- Junge Menschen mit Behinderung dürfen
verschiedene Arbeits-Möglichkeiten ausprobieren.
- Im Arbeitsamt soll es eine Person geben,
die sich nur um junge Leute mit Behinderung kümmert.



6 Arbeits-Gruppe Arbeit und Beschäftigung

Das steht dazu im UN-Vertrag:

Menschen mit Behinderungen haben ein Recht auf Arbeit.
Bei der Arbeit dürfen sie nicht schlechter behandelt werden
als Menschen ohne Behinderung.
Sie sollen mit ihrer Arbeit Geld verdienen
und das Geld muss zum Leben reichen.
Menschen mit Behinderung sollen Hilfe bekommen
damit sie herausfinden,
was sie besonders gut können.
Dann können sie einen Beruf lernen
der zu ihnen passt.



So ist es jetzt in Potsdam:

- Menschen mit Behinderung werden öfter arbeitslos
als Menschen ohne Behinderung.
- Besonders ältere Menschen mit Behinderung sind oft arbeitslos.
- Die Ämter und die Betriebe wissen nicht genug
über die Lage von Menschen mit Behinderung.
- In Potsdam gibt es In einen **Integrations-Fach-Dienst**.
Man sagt auch: **IFD**
Der **IFD** ist eine Gruppe von Fachleuten.
Sie wissen gut,
was Menschen mit Behinderung bei der Arbeit brauchen.
Der **IFD** kann Betriebe beraten
wenn sie Menschen mit Behinderung einstellen wollen.
- Kleine Betriebe können von der Stadt Geld bekommen,
wenn sie Menschen mit Behinderung einstellen.
- Große Betriebe müssen Menschen mit Behinderung einstellen.
Wenn sie das nicht machen
müssen sie dafür Geld zahlen.
Das steht im Gesetz.



- Viele Betriebe wollen Menschen mit Behinderung nicht einstellen.
Sie zahlen lieber das Geld an die Stadt.
- In der Stadtverwaltung von Potsdam arbeiten mehr Menschen mit Behinderung als in anderen Betrieben.
- Menschen mit Behinderung haben einen besonderen Kündigungs-Schutz.
Das bedeutet:
Sie dürfen nicht wegen ihrer Behinderung entlassen werden.
Das Amt prüft,
wenn Menschen mit Behinderung entlassen werden sollen.
- Die meisten Menschen mit Behinderung arbeiten in einer **Werkstatt für behinderte Menschen**, man sagt auch **WfbM**.
In Potsdam gibt es diese **WfbM**:
 - Die Behinderten-Werkstatt beim Deutschen Roten Kreuz
 - Das Blindenhilfswerk des Landes Brandenburg e.V.
 - Die Aktiva Werkstätten im Oberlinhaus



Das wünscht sich Potsdam:

- Menschen mit Behinderung sollen Arbeit bekommen, wenn sie das wollen.
Egal welche Behinderung sie haben.
- Die Betriebe und die Behörden sind die **Arbeit-Gebenden**.
Sie sollen mehr Arbeits-plätze für Menschen mit Behinderung schaffen.
- Die Arbeit-Gebenden sollen verstehen, wie es Menschen mit Behinderung geht, wenn sie keine Arbeit finden.
- Die Arbeit-Gebenden sollen bessere Informationen bekommen, welche Hilfen und Unterstützungen es gibt wenn sie Menschen mit Behinderung einstellen.
- Arbeits-lätze sollen barriere-frei sein.
Sie sollen an die Menschen angepasst werden.
- Menschen mit Behinderung dürfen bei der Arbeit-suche keine Nachteile haben, weil sie behindert sind.



- Das Arbeitsamt, die **WfbM**, die Stadtverwaltung, die Krankenkassen, die Versicherungen und der **IFD** sollen besser zusammenarbeiten, damit mehr Menschen mit Behinderung einen Arbeitsplatz bekommen.



Das will Potsdam dafür machen:

- Potsdamer Betriebe und Leute aus der Stadtverwaltung sollen gemeinsam überlegen:
Welche Arbeit können Menschen mit Behinderung in Potsdam machen?
- Es soll einen Katalog geben:
Wo gibt es schon Arbeit für Menschen mit Behinderung in Potsdam?
- Es soll mehr Ausbildungs-Plätze für junge Menschen mit Behinderung geben.
- Die **WfbM** sollen mehr Arbeitsaufträge von der Stadt bekommen.
- Mehr junge Menschen mit Behinderung können ein Praktikum in der Stadtverwaltung machen.
- Menschen mit Behinderung sollen auch außerhalb der **WFBM** arbeiten können
- Für Menschen mit Hörbehinderung oder Sehbehinderung soll es besondere Formen für die Bewerbung auf einen Arbeitsplatz geben.
- Psychisch kranke Menschen sollen mehr Arbeits-Möglichkeiten bekommen.
- Manche Menschen mit Behinderung können nur kurze Zeit am Tag arbeiten. Für sie soll es mehr Angebote geben.
Das schwere Wort dafür heißt: **niedrig-schwellige Beschäftigungs-Angebote.**
- Für junge Menschen mit psychischen Erkrankungen soll eine Beratungs-Stelle aufgebaut werden. Sie soll den jungen Menschen auch **niedrig-schwellige Beschäftigung** anbieten.
- Potsdam will einen barriere-freien Tourismus für Alle machen. Dabei sollen Menschen mit Behinderung mitarbeiten.



7 Arbeits-Gruppe **Soziale Sicherheit** und Teilhabe

Soziale Sicherheit bedeutet:

Es wird für die Menschen gesorgt.

Zum Beispiel:

- dass sie eine Wohnung haben,
- dass sie genug Geld haben,
- dass sie zum Arzt gehen können.



Das steht dazu im UN-Vertrag:

Menschen mit Behinderung sollen überall mitmachen können.

Sie sollen am **öffentlichen Leben** teilnehmen können.

Das bedeutet:

- Menschen mit Behinderung können in der Politik mitmachen, zum Beispiel in einer Partei.
- Sie können in anderen Gruppen mitarbeiten, zum Beispiel im Sportverein.
- Sie können in ihrer Freizeit überall dabei sein, zum Beispiel im Theater, im Kino oder im Museum oder sie können bei Kursen mitmachen.

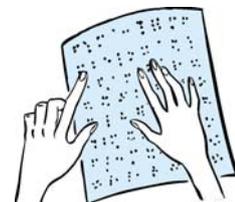


Menschen mit Behinderung müssen alle Informationen bekommen, die sie dazu brauchen.

Sie müssen die Informationen verstehen können.

Zum Beispiel:

- Blinde Menschen brauchen Informationen in Blinden-Schrift oder zum Hören.
- Menschen mit Seh-Behinderung brauchen Texte mit großer Schrift.
- Menschen mit Lern-Schwierigkeiten brauchen Leichte Sprache und Bilder.



- Menschen die gehör-los sind
und Menschen die nicht gut hören können,
brauchen im Kino oder im Fernsehen
Untertitel oder **Gebärden-Sprache**.



Gebärden-Sprache wird mit den Händen gemacht.

Menschen mit Behinderung dürfen nicht ausgeschlossen werden.

Menschen mit Behinderung können viele Dinge gut.

Sie sind genauso wichtig wie jeder andere Mensch.

Menschen ohne Behinderung sollen mehr

über Menschen mit Behinderung wissen.

Deshalb muss es mehr Informationen über Menschen mit
Behinderung geben.

Zum Beispiel im Fernsehen, im Radio und in der Zeitung.



Menschen mit Behinderung sollen selbst bestimmen können,
wie sie leben wollen und wo sie leben wollen.

Sie müssen dazu die Hilfen bekommen, die sie brauchen.

Menschen mit Behinderung haben ein Recht
auf eine gute Gesundheits-versorgung.

Hilfsmittel für die Gesundheit dürfen nicht teuer sein.

Zum Beispiel Brille, Hör-Gerät oder Rollstuhl.



So ist es jetzt in Potsdam:

- Menschen mit Behinderung haben ein Recht
auf ein **Persönliches Budget**.

Persönliches Budget spricht man so: **Büdschee**

Man kann auch sagen: Persönliches Geld.

Mit dem Geld können Menschen mit Behinderung

Hilfen und Unterstützung bezahlen,

die sie brauchen.

Sie können selbst bestimmen:

- Wer soll die Hilfe machen.



- Wie soll die Hilfe sein.

- Aber viele Menschen kennen sich nicht aus mit dem persönlichen Budget. Sie wissen nicht, wie sie es bekommen können.
- Es gibt zu viele Ämter dafür.
- Sie können die Texte vom Amt und die Informationen nicht verstehen.



Das wünscht sich Potsdam:

- Wer das persönliche Budget braucht, soll es bekommen.
- Alle Menschen in Potsdam sollen alle Informationen gut verstehen.
- Dienste für Menschen mit Behinderung sollen dort sein wo die Menschen leben.
- Menschen mit Behinderung bekommen gute Hilfs-Mittel, damit sie so leben können, wie sie wollen.
- Menschen mit Behinderung sollen ihr Leben selbst bestimmen.
- Menschen ohne Behinderung sollen mehr über Menschen mit Behinderung wissen. Sie sollen sich gegenseitig helfen.



Das will Potsdam dafür machen:

- Alle wichtigen Informationen zum persönlichen Budget und zu anderen Diensten sollen im Internet stehen.
- Die Internet-Seite soll barriere-frei sein.
- Die meisten Informationen soll es in Leichter Sprache geben.
- Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Amt sollen die Leichte Sprache lernen.



- Einige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Amt sollen die Gebärden-Sprache lernen.
- Das Rathaus bekommt neue Wegweiser, damit alle Menschen sich dort besser zurecht-finden.
- Es soll mehr Selbsthilfe Gruppen geben.
- Es soll mehr gemeinsame Treffpunkte für Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung geben.
- Beratungs-Stellen sollen mehr Geld bekommen, damit sie besser arbeiten können.



8 Arbeits-Gruppe Freizeit, Sport und Kultur

Das steht dazu im UN-Vertrag:

Menschen mit Behinderung sollen ohne Hindernisse an Freizeit- Angeboten teilnehmen können.

Sie sollen Sport machen können.

Es soll Sport-Angebote geben, die zu ihnen passen.

Menschen mit und ohne Behinderung sollen gemeinsam Kultur erleben.



So ist es jetzt in Potsdam:

- Menschen mit Behinderungen wissen oft nicht, welche Kultur-Angebote oder Freizeit-Angebote es gibt, weil sie die Texte nicht lesen können oder weil sie die Informationen nicht verstehen.
- Es gibt immer weniger Sportgruppen für Menschen mit Behinderung.
- In Ausstellungen und Museen können sie die Beschreibungen nicht verstehen.
- Begleit-Personen müssen auch Eintritt bezahlen. Das können sich viele nicht leisten.



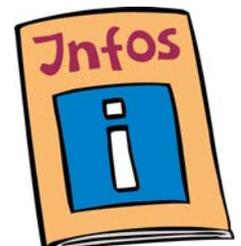
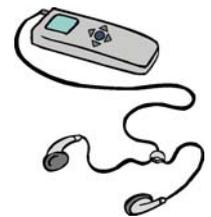
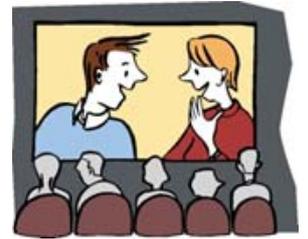
Das wünscht sich Potsdam:

- Menschen mit Behinderung sollen gefragt werden, welche Freizeit-Angebote oder Sport-Angebote sie brauchen.
- Sie sollen ihre Meinung sagen, wenn neue Freizeit-Angebote geplant werden.
- Die Menschen, die Freizeit-Angebote planen, sollen aufpassen, dass diese Angebote auch barriere-frei sind.
- Menschen mit und ohne Behinderung sollen gemeinsam ihre Freizeit verbringen können.
- Sie sollen zusammen kommen ohne Hindernisse.
- Behinderte Menschen sollen Sport machen können.
- Behinderte Menschen sollen zu Sport-Veranstaltungen gehen können oder ins Theater oder ins Museum.



Das will Potsdam dafür machen:

- Begleit-Personen für Menschen mit Behinderung sollen überall freien Eintritt haben.
- Museen und Theater sollen ohne Hindernisse gebaut werden.
- Blinde und gehörlose Menschen bekommen Hilfsmittel für den Besuch im Theater oder im Museum.
- Für Menschen mit Behinderungen soll es in Ausstellungen oder im Museum besondere Führungen geben, zum Beispiel in Leichter Sprache.
- Für gehörlose Menschen soll es im Kino Untertitel geben.
- Es soll ein Modell von Potsdam geben, wo man die Straßen und Häuser tasten kann.
- Eine Arbeitsgruppe soll regelmäßig beraten, was noch wichtig ist, damit Menschen mit Behinderung an Kultur-Angeboten teilnehmen können.
- Die Internetseite von Potsdam soll einfacher werden.
- Es soll ein Heft geben, wo alle Freizeit-Angebote für Menschen mit Behinderung drin stehen.
- Alle Informationen soll es auch in Leichter Sprache geben.
- Die Stadt will eine Umfrage machen, welche Sport-Angebote für Menschen mit Behinderung noch fehlen.
- Übungsleiter und Trainerinnen für Behinderten-Sport sollen mehr Sport-Angebote planen.
- Die Stadt Potsdam will gute Ideen von Sport-Vereinen und Kultur-Vereinen unterstützen und Geld dafür geben.
- In den Schwimmhallen sollen Schwimmbad-Lifte eingebaut werden.



9 Das Wichtigste zum Schluss

Im Teilhabeplan für Potsdam stehen viele gute Ideen..

Sie kosten viel Geld.

Die Stadt Potsdam muss überlegen

wo sie das Geld dafür bekommt.

Deshalb werden einige Dinge gleich gemacht
und einige Dinge erst später.



Wenn alle Menschen in Potsdam mit machen,
dann werden die Ideen bald Wirklichkeit.

Denn eine „Stadt für Alle“ können wir nur gemeinsam schaffen.



Impressum vom Teilhabe-Plan in Leichter Sprache

Der Original-Text ist von der Landeshauptstadt Potsdam.

Den Text hat das Büro für Chancengleichheit und Vielfalt gemacht.

So heißt der Original-Text:

Teilhabe für Alle!

Lokaler Teilhabe-Plan der Landeshauptstadt Potsdam

Wer hat die Übersetzung in Leichte Sprache gemacht?

Evelyn Lindow

Wer hat die Prüfung für Leichte Sprache gemacht?

Die Prüfergruppe von der Theodor Fliedner Stiftung Brandenburg gGmbH.

Das sind Marcel Busse, Maria Günther, Liane Köhler und Viktoria Weber

Wer hat die Bilder gemacht?

Die Bilder sind von ©Reinhild Kassing



Das Zeichen für Leichte Sprache ist von Inclusion Europe